

Zeitreise nach Gildenhall

Zur Aktion „Hereinspaziert“ kamen am Samstag Scharen von Gästen, die sich an 15 Häusern der ehemaligen Freiland-Siedlung über die Geschichte ihrer früheren Bewohner informierten

Von Regine Buddeke

Gildenhall. „Gildenhall ist mein Zuhause – dafür mach ich das noch mal“, sagt Olaf Wolf und greift in die Tasten des Steinway-Flügels, sein Bandkollege lässt das Saxofon singen. Eigentlich hat der Klavierbauer die Band und das Klavierspielen schon vor Jahren aufgegeben – die Finger wollen nicht mehr so recht. Aber wie gesagt: Für Gildenhall tut er es noch mal. Und die zahlreichen Besucher, die am Samstag bei ihm vorbeischaun, lohnen es mit Applaus und einem Lächeln.

So wie Olaf Wolf haben am Samstag 15 Gildenhaller ihre Häuser und Höfe aufgesperrt – zur Aktion „Hereinspaziert“, bei der das Fontanefestspiel-Komitee die Flanerie diesmal auf Zeitreise schickt: 100 Jahre Gildenhall gilt es zu feiern. So lange nämlich gibt es die Freiland-Siedlung schon, die der Baumeister Georg Heyer 1921 gründete und in der viele bedeutende Künstler und Kunsthandwerker in einer Gemeinschaft zusammen lebten und arbeiten: der Keramiker Richard Mutz, die Handweberinnen Elise Mögeln und Henny Jaensch, der Drechsler Eberhard Schrammen, der Dekorationsmaler Harry Grossmann und viele andere.

Die ehemaligen Bewohner ihrer Häuser zu präsentieren – das haben sich die heutigen Gildenhaller vorgenommen und umgesetzt – jeder auf seine Art. Anja Timm bringt an der Tür ihres Elternhauses, einem von vier Meisterhäusern, in dem einst der Lichtbildner Curt Warnke lebte, ein paar Tafeln an. Ihre Kinder, erzählt sie, hätten gestaunt, in welch geschichtsträchtigem Haus sie leben.

Harm Oldengarm, einst Zootierpfleger in Holland, zeigt seinen üppig blühenden Naturgarten. Nicht weniger prachtvoll ist der Garten des Heyer-Hauses. Hausherrin Christiane Hoppe hat ihn in allen Facetten von Violett angelegt.

Sie sowie der Keramiker Hendrik Schink und die Tanzpädagogin Gritt Maruschke sind Vorstände des eigens fürs Jubiläum gegründeten Vereins Gildenhall Horizonte – das Trio empfängt die Gäste im Heyer-Haus-Hof, um den Verein der Öffentlichkeit vorzustellen. Ein Filmteam ist auch da und dreht einen Film über Gildenhall, der im September Premiere haben wird. Grund genug, Ausschnitte aus der Tanzperformance „Tanz auf dem Vulkan“ zu zeigen – in Reminiszenz an die wilden Künstlerbälle von vor 100 Jahren. Die Tänzerinnen sind Maruschkes Eleven aus der Jugendkunstschule. Sie tanzen zuerst auf dem Hof – „ein herausfordernder Untergrund“, sagt Maruschke angesichts des Kopfsteinpflasters. Auch das Proben sei im Lockdown recht schwer gewesen: „Tanz ist sehr körperlich – das funktioniert in Videokonferenzen nur begrenzt.



Ausschnitte aus der Tanzperformance „Tanz auf dem Vulkan“.

FOTOS (4): REGINE BUDEKE



Anett Reisner zeigt, wie man mit Flugspindeln aus einheimischer Schafwolle den Faden spinn.



Familie Glockenstein zeigt, was ihr Haus einst war: Kaffeebüchchen, Arztpraxis, Post, Bäckerei.



Udo Wetzel erklärt den Besuchern seine Originalstücke.

Aber wir haben es geschafft, ich bin sehr glücklich darüber.“

Im Hof des Gildenhaller Urgesteins Udo Wetzel hat der Hausherr seine Schätze aufgebaut. Er ist in Plauderlaune und zeigt stolz seinen Teller von Richard Mutz, dazu die letzten beiden Ruppiner Bilderbögen. Zwei steinerne Bilderbogen-Lithplatten hat er auch zu bieten – gerettet vom Hof der Malerin Suse Unterwaldt, wo sie als Gehwegplatten dienten. „Die nutzten sich ja ab und nach einer bestimmten Anzahl an Drucken mussten sie ausgemustert werden. Von der Druck- zur Gehwegplatte: ein klassischer Fall von Upcycling.“

Von Hof zu Hof tingelt Mathias Köppen mit seiner Gitarre und singt seine Lieblingslieder. Auch ein

„
Ich bin erstaunt, wie viele Leute heute hier sind.“

Margrit Ohm
Gildenhallerin

wandelndes Saxofontrio ist unterwegs. Manchmal treffen sie auf andere Musikanten – wie das neugegründete Gildenhaller Damentrio, das mit Nickelharpa, Akkordeon und vokal 20er-Jahre-Songs präsentiert.

In der „Casa 66“ zeigen Anett Müller-Singpiel und ihr Mann ihren Garten voller Keramik. Zu sehen gibt es außerdem alte Dokumente des 1933 erbauten Hauses. „Wussten Sie, dass die Blumenstraße damals Horst-Wessel-Straße hieß?“, fragt die Gildenhallerin.

Bei „Spinnerin“ Anett Reisner werden die Fäden gezogen. „Echte Schafwolle – mit Osterierfarben gefärbt“, erklärt sie und zeigt den Kindern, wie man mit sogenannten Flugspindeln Fäden spinnen kann.

„Wir wollen mit der Aktion zeigen, dass es auch heute noch in Gildenhall ganz unterschiedliche Gewerke und Kunsthandwerker gibt“, sagt Organisatorin Uta Bartsch, die den Lockdown-Winter viel als Alleinspaziergängerin in Gildenhall

unterwegs war, um zu schauen, was und wen es dort so alles gibt. Sie sei überrascht gewesen, was es alles gibt.

Zimmerer Glockenstein hat viele alte Fotos und Dokumente an eine Wand gepinnt. Die Gäste schauen neugierig, schmunzeln angesichts einer Speisekarte – die Preise unglaublich niedrig.

Bei den Leuten kommt die Aktion gut an. „Ich bin erstaunt, wie viele Leute heute hier sind“, sagt die Gildenhallerin Margrit Ohm, die mit ihrem Mann unterwegs ist und selbst noch einiges aus der Geschichte ihrer Heimat erfahren hat.

MAZ
online

Weitere Bilder: MAZ-online.de/
hereinspaziert-gildenhall